

JAROMÍR ZEMAN

TENDENZEN ZUR NOMINALEN AUSDRUCKSWEISE IM DEUTSCHEN IM VERGLEICH MIT DEM ENGLISCHEN

VERSUCH EINER KONFRONTATIVEN DARSTELLUNG

0. Der Artikel greift die Problematik der nominalen Tendenzen im Deutschen auf, ein Thema also, mit dem sich die Grammatikforschung bereits eingehend beschäftigt hat. Daher wird hier versucht, durch die Gegenüberstellung des Deutschen mit dem Englischen neue Einblicke in die komplizierten Zusammenhänge zu gewinnen. Ein Vergleich zweier sprachlicher Systeme und ihres Funktionierens im Akt der Kommunikation läßt nämlich sehr oft jene Seiten eines sprachlichen Phänomens plastisch hervortreten, die dem Beobachter sonst verborgen bleiben. Außerdem bieten die am englischen Sprachmaterial erreichten Forschungsergebnisse, die in den Arbeiten des Brünner Anglisten J. Firbas enthalten sind, eine zuverlässige theoretische Basis auch für unsere Betrachtungen. Sie liefern eine Erklärung für die Dissoziierungstendenz beim Verb, eine für das Nhd. typische Erscheinung, die von W. Flämig als „Aufspaltung der verbalen Funktionen“ (6, S. 313) bezeichnet wurde. Diese „Aufspaltung“ zeigt sich darin, daß sich die Personalform des Verbs mehr und mehr auf die Erfüllung der strukturellen (sozusagen: organisatorischen) Funktionen im Satz beschränkt und sich ihres semantischen Gehalts zugunsten anderer — meist nominaler — Elemente des Satzes entledigt. J. Firbas sieht die Gründe dafür auf der Ebene der funktionalen Satzperspektive und formuliert sie wie folgt: „... the verb ranks below the noun in that it displays a definitely lower frequency as conveyer of the rheme proper. In all the three languages (= English, German and Czech) this detracts from the communicative value of the verb and promotes the shift towards nominal expression.“ (3, S. 74) Dabei ist der kommunikative Wert des Verbs (communicative value of the verb) als eine komplexe Größe zu betrachten, die durch alle seine Funktionen im gegebenen Satz konstituiert wird. Diese sind grammatischer und semantischer Art. Zudem erfüllt das Verb bestimmte Aufgaben im Bereich der funktionalen Satzperspektive. Wird eine dieser Funktionen — ungeachtet dessen welche — von einem anderen (d.h. nominalen) Element des Satzes übernommen, so mindert dies den kommunikativen Wert des Verbs und fördert zugleich die Tendenz zur nominalen Ausdrucksweise. Es sei ausdrücklich betont, daß der kommunikative Wert einer Verbform nicht nur — wie man zunächst annehmen könnte — durch semantische Entleerung sinkt, sondern auch durch Verlust an grammatischer Eindeutigkeit. Daher widmet sich unser Artikel diesen beiden Aspekten. Unter grammatischen Funktionen wird die Fähigkeit des Verbs

verstanden, die verbalen Kategorien Person, Numerus, Tempus und Modus auszudrücken. Im zweiten Kapitel gilt als Einteilungsprinzip das Kriterium, ob das Verb die Gesamtbedeutung allein oder mit Hilfe anderer lexikalischer Elemente trägt. Die Einteilung der englischen Verben in fünf Gruppen haben wir von J. Hladký (9) übernommen. Nach unserer Meinung ist auf diesem Hintergrund der Vergleich mit dem Deutschen besonders ergiebig. Die quantitative Erfassung hat dabei natürlich nur einen illustrativen Charakter und ist nicht immer von subjektiven Entscheidungen frei zu halten.

1. DIE GRAMMATISCHEN FUNKTIONEN DES VERBS

Um den kommunikativen Wert der Verben — wenigstens annähernd — auch quantitativ auszudrücken, teilt J. Hladký die englischen Verbformen in fünf Gruppen ein. Diejenigen Verbformen, die die betreffende Kategorie (Person, Numerus, Tempus, Modus) völlig eindeutig bezeichnen, gehören zu der 5. Gruppe (d. h. sie bekommen fünf Punkte, welche die obere Grenze der Skala darstellen). Entsprechend der abnehmenden Eindeutigkeit in bezug auf die Fähigkeit, die vier oben angeführten Kategorien auszudrücken, werden die weniger eindeutigen Verbformen den Gruppen 4 — 0 zugeordnet.

1.1. Die Kategorie der Person

Nach Hladkýs Untersuchung (9, S. 104) gibt es im Englischen nur drei Verbformen, die die Kategorie der Person allein (d. h. unabhängig vom Kontext) eindeutig bezeichnen können. Es sind die Formen AM, IS und HAS.

Das Konjugationssystem des Deutschen dagegen verfügt über 31 Typen verbaler Formen, die, auch wenn sie vom Kontext isoliert sind, diese Kategorie eindeutig ausdrücken:

**BIN, BIST, IST, SEID, WARST, WAR(E)T,
HAST, HAT, HABT, HATTEST, HATTET,
WIRST, WIRD, WERDET, WURDEST, WURDET**
(unabhängig davon, ob sie als Hilfsverben oder als Bedeutungsverben stehen),
DARFST, DÜRFT, DURFTEST, DURFTET (dieser Typus steht für alle Modalverben und WISSEN),
FRAGST, FRAGTEST, FRAGTET (schwache Verben),
**FÄHRST, FÄHRT, FUHRST, FUHRT,
GIBST, GIBT, GABST, GABT** (starke Verben).

Diese Verbformen bezeichnen unabhängig vom Subjekt des Satzes und völlig eindeutig die entsprechende Person, und zwar nur durch ihre Form. Was also diese Kategorie betrifft, so gehören die oben angeführten Verbformen in die 5-Punkte-Gruppe. In diesem Zusammenhang müssen wir jedoch, um mögliche Mißverständnisse von vornherein auszuräumen, hinzufügen, daß die deutsche Gegenwartssprache — ähnlich wie das Englische — in der Regel keine subjektlosen Sätze zuläßt, so daß das Subjekt in beiden Sprachen die Kategorie der Person gemeinsam mit dem Verb ausdrückt. Dessen unbeschadet sind die zitierten Verbformen auch ohne Subjekt in dieser Hinsicht völlig eindeutig.

Hladkýs vierte Gruppe (4-Punkte-Gruppe) enthält die verbale Form *he CALLS*.

Diese ist wegen des multifunktionalen Charakters des englischen s-Morphems beim Bezeichnen der grammatischen Person vom Subjekt abhängig. Sie ist es um so mehr, als der Übertritt aus einer Wortklasse in die andere im Englischen sehr einfach ist. Im Deutschen finden sich keine Verbalformen, die dem besprochenen englischen Typus analog wären.

Die Formen HABE, FRAGE z. B. sind bei der Bezeichnung der grammatischen Person vom Subjekt und/oder vom (Situations-)Kontext abhängig (vgl.: *ich/er frage* — 1. Sg. Präs. Ind. oder 3. Sg. Präs. Konj.; *frage!* — 2. Sg. Imper. oder (*die*) *Frage* — Substantiv). Wir würden diese Verbformen zu Hladkýs Gruppe 3 (= 3-Punkte-Gruppe) rechnen, zusammen mit weiteren Formentypen:

SIND, HATTEN, WURDEN, DURFTEN, FRAGTEN

(*wir/sie/Sie sind, hatten...* 1./3. Pl.),

WAR, HATTE, WERDE, WURDE, DARF, DURFTE, GEBE, GAB, FRAGTE, FUHR, FRAGT, FAHRE, WAREN, FUHREN, GABEN (*wir/sie/Sie waren, fahren...* — 1./3. Pl. Prät.; (*die*) *Waren, Fahren, Gaben* — auch Substantive im Pl.).

Sämtliche hier angeführten deutschen Verbalformen — ausgenommen nur diejenigen des Imperativs: HABE, FRAGE, FAHRE, WERDE und FRAGT — sind nur in Kooperation mit dem Subjekt imstande, die grammatische Person eindeutig zu bezeichnen; bei den Imperativformen wird die Eindeutigkeit durch Intonation und/oder Kontext gewährleistet.

Was die Gruppen 2 und 1 betrifft, so sind im Deutschen verbale Formen entsprechenden Typus nicht vorhanden, weil die deutschen Modalverben in bezug auf die Bezeichnung der grammatischen Person nicht in dem Maße neutral sind wie die englischen (vgl.: *I/he/we/you/they can* — *ich/er kann, du kannst, wir/sie können, ihr könnt*). Auch die englischen Hilfsverben SHALL/WILL haben im Deutschen keine Parallele. Die deutschen Äquivalente gehören in die 5- und 3-Punkte-Gruppe.

Die 0-Punkte-Gruppe enthält die englischen Verbalformen I CALL, I CALLED, I shall CALL, I have CALLED und I am CALLING. Sie werden im Hinblick auf die Bezeichnung der grammatischen Person (gemeint sind nur die durch Großbuchstaben gekennzeichneten Teile der Verbalform) als völlig neutral betrachtet; die Form I CALL auch wegen der formalen Homonymie mit dem Infinitiv to CALL. Alle diese Formen werden zu den Null-Trägern der grammatischen Kategorie der Person (= zero conveyers of the grammatical category of person) gerechnet (9, S. 105). Die entsprechenden deutschen Verbformen-Typen dazu wären:

HABEN (*wir/sie/Sie haben: haben* — Infinitiv als Null-Träger und vielleicht auch (*das*) *Haben* als Substantiv),

DÜRFEN (*wir/sie/Sie dürfen: dürfen* — Infinitiv),

FRAGEN (*wir/sie/Sie fragen: fragen* — Infinitiv; auch (*die*) *Fragen* als Substantiv im Pl.),

FAHREN und GEBEN (*wir/sie/Sie fahren, geben: fahren, geben* als Infinitiv),

GEFRAGT und FRAGEND (Part. II und Part. I).

Die englischen und die deutschen Gruppen, in die wir die verschiedenen Verbformen eingeteilt haben, deuten auf wichtige quantitative Differenzen, die in den beiden Sprachen hinsichtlich der Verteilung einzelner Verbformen-Typen bestehen. Die 5-Punkte-Gruppe, in die solche Verbformen gehören, die an sich (d. h. ohne jeglichen Kontext) die grammatische Person eindeutig bezeichnen, enthält im Englischen 3 Formen, im Deutschen dagegen 31 Formen und Formen-Typen.

Von den Gruppen 4 — 0 sind im Deutschen nur 3 und 0 vertreten. Die Verbalformen, die zu diesen Gruppen gehören, können für sich genommen die Kategorie der Person nicht mehr eindeutig bezeichnen.

1.2. Die Kategorie des Numerus

Was die Kategorie des Numerus betrifft, so weist das Englische fünf verbale Formen (AM, IS, WAS, HAS, DOES) auf, die sie unabhängig vom Kontext und völlig eindeutig ausdrücken (9, S. 106). Die entsprechende Gruppe (5-Punkte-Gruppe) im Deutschen würde folgende verbale Formen enthalten:

BIN, BIST, IST, SIND, SEID, WAR, WARST, WAR(E)T, WAREN, HABE,¹ HAST, HAT, HABT, HATTE, HATTEST, HATTEN, HATTET, WERDE, WIRST, WIRD, WERDET, WURDE, WURDEST, WURDEN, WURDET, DARF, DARFST, DÜRFT, DURFTE, DURFTEST, DURFTEN, DURFTET, FRAGE, FRAGST, FRAGTE, FRAGTEST, FRAGTEN, FRAGTET, FAHRE, FÄHRST, FÄHRT, FAHRT, FUHR, FUHRST, FUHREN, FUHRT, GEBE, GIBST, GIBT, GEBT, GAB, GABST, GABEN, GABT.

Wir haben im Deutschen keine Verbformen-Typen, die der 4-Punkte-gruppe (engl. : he CALLS), der 2-Punkte-Gruppe (SHALL, WILL) und der 1-Punkt-Gruppe (englische Modalverben) angehören.

Die Form FRAGT (*er/ihr fragt* — 3. Sg. Präs. Ind. oder 2. Pl. Präs. Ind.; *fragt!* — 2. Pl. Imper.) hängt hinsichtlich der eindeutigen Bezeichnung des Numerus vom Subjekt des Satzes oder vom Kontext ab. Wir rechnen sie somit der 3-Punkte-Gruppe zu.

Die Formen HABEN, WERDEN, DÜRFEN, FRAGEN, FAHREN sind gleichlautend mit dem Infinitiv und somit der Kategorie des Numerus gegenüber völlig neutral. Nur in Kooperation mit dem Subjekt des Satzes lassen sie sich als Verbum finitum identifizieren und bezeichnen dann den Plural. Wir sehen in diesen Formen deutsche Entsprechungen zu den englischen: I CALL, I CALLED, I shall CALL, I have CALLED und I am CALLING und reihen sie in die 0-Punkte-Gruppe ein, wohin auch die beiden Partizipien GEFRAGT und FRAGEND gehören.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das, was im vorhergehenden Abschnitt über die Kategorie der Person festgestellt worden ist, mit entsprechenden Modifikationen auch für die Kategorie des Numerus gilt. Die 5-Punkte-Gruppe enthält im Englischen fünf Verben, im Deutschen dagegen 54. Das Verhältnis ist also 5 : 54. Alle übrigen Verbformen (-Typen) sind auch im Deutschen nicht mehr imstande, diese Kategorie allein — d. h. ohne wirksame Kooperation mit anderen Elementen des Satzes — eindeutig zu bezeichnen. Doch zeigt die Gegenüberstellung der beiden Sprachen, daß die Dissoziierungstendenz sich im Englischen viel stärker durchsetzen konnte als im Deutschen, wo sie allerdings auch eine bedeutende Rolle spielt.

¹ Die Wörter HABE, FRAGE sowie FAHRT sind insofern vom Kontext abhängig, als sie sowohl als Verben, wie auch als Substantive auftreten.

1.3. Die Kategorie des Tempus

Was das Tempus betrifft, so können im Englischen (9, S. 107) folgende verbale Formen diese Kategorie eindeutig bezeichnen:

AM, IS, ARE, WAS, WERE, DID.

Im Deutschen enthält die entsprechende Gruppe (= 5-Punkte-Gruppe) wesentlich mehr Verbformen (-Typen):

BIN, BIST, IST, WAR, WARST, WAR(E)T,
HAST, HAT, HATTE, HATTEST, HATTEN, HATTET,
WIRST, WIRD, WURDE, WURDEST, WURDEN, WURDET
(als Vollverben),

DARF, DARFST, DÜRFT, DURFTE, DURFTEST, DURFTEN, DURFTET,
FRAGST, FRAGTE, FRAGTEST, FRAGTEN, FRAGTET,
FÄHRST, FÄHRT, FUHR, FUHRST, FUHREN, FUHRT,
GEBE, GIBST, GIBT, GAB, GABST, GABT.

Die 4-Punkte-Gruppe ist im Englischen (9, S. 107) durch Formen vertreten, wie z. B.: he CALLS, I etc. BROKE. Im Deutschen rechnen wir zu ihr folgende Verbformen-Typen:

HABE, FRAGE, FAHRT, WAREN, GABEN. Die Entscheidung, ob es sich bei diesen Wörtern um verbale Formen oder um Substantive (*die Habe, Frage, Fahrt, Waren, Gaben*) handelt, hängt vom Kontext ab. Erst darin — wir lassen die Großschreibung der Substantive außer acht, weil auch Verben am Anfang des Satzes groß geschrieben werden — kann die Zugehörigkeit zu einer der beiden Wortarten eindeutig festgestellt werden. Als Verben sind aber diese Formen hinsichtlich der Bezeichnung des Tempus völlig eindeutig.

J. Hladkýs 3-Punkte-Gruppe wird durch I CALL, he PUT repräsentiert. Die im Deutschen dem Typus I CALL entsprechenden Formen HABEN, WERDEN, DÜRFEN, FRAGEN, FAHREN, GEBEN sind wie dieser bei Bezeichnung der Tempus-Kategorie vom Subjekt des Satzes abhängig, da sie mit dem Infinitiv homonym sind.

Die 2-Punkte-Gruppe enthält die Formen I CALLED usw., I PUT usw., I HAVE /HAD, he HAS. Der Typus I CALLED mit ein und derselben Form für das Präteritum und das Partizip II sowie der Typus I PUT, bei dem die Verbalform sogar im Präsens, Präteritum und im Partizip II dieselbe bleibt, finden keine Entsprechungen im Deutschen (vgl. englisch *cut* — *cut* — *cut* und deutsch *schneiden* — *schneitt* — *geschnitten*). Die Formen des Verbs to HAVE können wegen ihres multifunktionalen Charakters nur als wenig eindeutige Träger der Tempus-Kategorie angesehen werden (9, S. 107). Die deutschen Entsprechungen sind die Formen der Verben SEIN, HABEN und WERDEN in ihrer Funktion als Hilfsverben. Die ersten zwei bilden in Kombination mit dem Partizip II im Deutschen die zusammengesetzten Vergangenheitstempora (Perfekt und Plusquamperfekt: *bin* / *war gewesen*; *habe* / *hatte gefragt*); das dritte verbindet sich mit den Infinitiven I und II zur Bezeichnung des Futurs (*werde fragen*; *werde gefragt haben*). Es gilt für diese Hilfsverben, daß sie nicht selbständig das Tempus bezeichnen können, sondern nur in Kooperation mit sämtlichen Teilen der analytischen Tempusform, d. h. z. B.: *habe ge-frag-t*, *werde frag-en*. In einigen seltenen Grenzfällen kann nicht einmal das Zusammenwirken aller Komponenten der analytischen Zeitform völlige Eindeutigkeit herbeiführen. Vgl. den Satz *Peter ist verzogen*, in dem die Verbalform als Perfekt (= *Peter ist weggezogen*)

oder als Präsens (*Peter ist falsch erzogen*)gedeutet werden kann (8, S. 150). Ein solcher Satz erfährt seine Monosemierung erst im (Situations- oder sprachlichen) Kontext. Was die analytischen Tempusformen (sowohl im Aktiv wie im Passiv) betrifft, bestehen keine wesentlichen Unterschiede zwischen Deutsch und Englisch (vgl. *I have / had asked — ich habe / hatte gefragt; I shall ask — ich werde fragen: I shall have asked — ich werde gefragt haben; I am asked — ich werde gefragt; I was asked — ich wurde gefragt; I have / had been asked — ich bin/war gefragt worden*).

I shall CALL wird zur 1-Punkt-Gruppe gerechnet, und zwar aus dem Grunde, daß darin CALL in Opposition zu HAVE CALLED steht (9, S. 107). Dasselbe trifft auch für die entsprechenden deutschen Formen zu; vgl. RUFEN: GERUFEN HABEN und FRAGEN: GEFRAGT HABEN in *ich werden rufen, ich werde fragen; ich werde gerufen haben, ich werde gefragt haben*.

Der bedeutungstragende Teil der englischen Verbalformen I am CALLED und I am CALLING wird der 0-Punkte-Gruppe zugewiesen, weil er sich hinsichtlich des Tempus neutral verhält (vgl. *I am called, I was called* usw.). Als deutsche Parallele gelten die Formen GEFRAGT und GEFAHREN in: *ich habe GEFRAGT, ich werde GEFRAGT und ich bin GEFAHREN, ich werde GEFAHREN*.

Abschließend kann festgestellt werden, daß den sechs englischen Verbformen (-Typen), die die Tempus-Kategorie selbständig auch ohne den Kontext zu bezeichnen imstande sind, im Deutschen 42 solche Verbformen(-Typen) gegenüberstehen, von denen 17 durch Bedeutungsverben wie FRAGEN, FAHREN, GEBEN repräsentiert sind. Was die Dissoziationstendenz in dem Bereich des Tempus betrifft, verhalten sich beide Sprachen sehr ähnlich. Der bedeutungstragende Teil der analytischen Zeitformen (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II) ist in bezug auf das Tempus neutral.

1.4. Die Kategorie des Modus

Die englischen Verbformen AM, IS, ARE, HAS, I / he WERE, I / he WAS erhalten fünf Punkte, weil sie die Kategorie des Modus unabhängig vom Kontext und völlig eindeutig bezeichnen (9, S. 108). Die unten angeführten deutschen Verbalformen (65), die sich in dieser Hinsicht ebenso verhalten, können daher zur 5-Punkte-Gruppe gerechnet werden:

BIN, BIST, IST, SIND, WAR, WARST, WAREN, WAR(E)T,
SEIEST, SEIET, WÄRE, WÄREST, WÄRE, WÄRET,
HAST, HAT, HATTE, HATTEST, HATTEN, HATTET,
HABEST, HABET, HÄTTE, HÄTTEST, HÄTTEN, HÄTTET,
WIRST, WIRD, WURDE, WURDEST, WURDEN, WURDET,
WÜRDE, WÜRDEST, WÜRDEN, WÜRDET,
DARF, DARFST, DÜRFST, DURFTE, DURFTEST, DURFTEN, DURFTET,
DÜRFTE, DÜRFTEST, DÜRFTEN, DÜRFTET, DÜRFE, DÜRFEST, DÜRFET,
FRAGST (Indikativ), FRAGEST, FRAGET (Konjunktiv),
FÄHRST, FÄHRT, FUHR, FUHRST, FUHREN, FUHRT,
FAHREST, FAHRET,
KÄME, KÄMEST, KÄMEN, KÄMET.

Die 4-Punkte-Gruppe enthält die Form he CALLS, zu der wir im Deutschen keine Entsprechung finden.

In die 3-Punkte-Gruppe gehören die Formen I CALL, CALL!, und zwar wegen der Homonymität des englischen Indikativs und Imperativs (ausgenommen 3. Sg. Präs.). Die deutschen Entsprechungen sind:

SEI, SEID, SEIEN, HABE, HABT, WERDE, WERDET, FRAGE, FAHRE, FRAGT, FAHRT. Zur eindeutigen Bezeichnung des Modus muß bei diesen Formen entweder das Subjekt stehen oder der Kontext die Monosemierung gewährleisten. SEI (*ich / er sei* — Konj., *sei!* — Imper.), SEID, HABT, FRAGT, WERDET (*ihr seid*, ... — 2. Pl. Ind.; *seid!* — 2. Pl. Imper.), SEIEN (*wir / sie / Sie seien* — Konj., *seien Sie / wir!* — Imper.), HABE, FRAGE (*ich habe*, ... — Ind. oder Konj., *er habe*, ... Konj.; *habe!* ... — Imper.; *die Habe, Frage* — Substantive), FAHRE, WERDE (*ich fahre*, ... — Ind. oder Konj.; *er fahre*, ... — Konj., *fahre!* ... — Imper.), FAHRT (*ihr fahrt* — Ind.; *fahrt!* — Imper.; *die Fahrt* — Substantiv).

Hladkýs 2-Punkte-Gruppe besteht aus den Formen he CALLED, you WERE, I MAY, SHALL, WILL, he WAS), denen er nur 2 Punkte zubilligt, weil sie sowohl den Indikativ als auch den Subjunktiv tragen, und der Modus erst durch den Kontext eindeutig wird. Bei den Formen I / he WERE / WAS ist es das Subjekt, das den Modus mit zum Ausdruck bringt, bei den übrigen Verben das Vorhandensein (bzw. Fehlen) der Konjunktion *if* (9, S. 109). Die entsprechenden deutschen verbalen Formen des Typus he CALLED, you WERE sind FRAGTE, FRAGTEST, FRAGTEN, FRAGTET (als Vertreter der schwachen Verben) und FÜHRE, FÜHREST, FÜHREN, FÜHRET (die Gruppe der starken Verben). Bei diesen Verben ist es ebenfalls die Konjunktion (*als ob, wenn, als daß* usw.), die uns hilft, den Modus zu erkennen.

Die Verbformen HABEN, WERDEN, DÜRFEN, FRAGEN, FAHREN klassifizieren wir als 1-Punkt-Verben, weil sie mit dem Infinitiv gleichlautend sind, und dieser dem Modus gegenüber als neutral anzusehen ist.

Der bedeutungstragende Teil in I am CALLING, I am CALLED ist dem Modus gegenüber vollkommen neutral, weshalb die Formen zu der 0-Punkte-Gruppe gerechnet werden (9, S. 109). Die deutschen Entsprechungen sind die Partizipien GEFRAGT und GEFAHREN, die ebenfalls dieser Kategorie gegenüber neutral sind (vgl.: *ich werde gefragt* — *ich würde gefragt*).

2. DIE LEXIKALISCHEN GRUPPEN

Auch in diesem Kapitel werden wir die Verben in fünf Gruppen einteilen, und zwar nach ihrem semantischen Gehalt. Als Kriterium gilt sozusagen der Gesamtumfang an Bedeutung, die ein Verb tragen kann. Die erste Gruppe enthält solche Verben, die schon an sich — ohne ein anderes zugehöriges Element wie z. B. ein trennbares Präfix oder einen nominalen Ausdruck — volle lexikalische Bedeutung tragen. Zur zweiten Gruppe gehören Verben mit Verbzusatz (im Engl.: *postpositive element*). Die dritte Gruppe wird durch Verben gebildet, die einen nominalen Ausdruck bei sich haben (verbonominale Konstruktionen; engl.: *verb + nominal phrase*). Zu der vierten Gruppe rechnet J. Hladký die Modalverben. In diesem Punkt ist der

Vergleich beider Sprachen nicht besonders ergiebig.² Die fünfte Gruppe ist durch Kopula-Verben (*sein* / *to be*, *haben* / *to have*) repräsentiert. Wir erhoffen uns von der Gegenüberstellung der englischen und der deutschen Belege Aufschlüsse über die in beiden Sprachen in unterschiedlichem Maße vorhandenen Tendenzen zur nominalen Ausdrucksweise.

2.1. Gruppe I (Vollverben, notional verbs)

Innerhalb dieser Gruppe könnte weiter differenziert werden zwischen ergänzungslosen Verben und Verben mit einer obligatorischen Ergänzung (z. B.: Objekt); vgl. die beiden Satzpaare;

„... *they shout with the lustiest, but...*“ (27)

„... *sie schreien mit den Jüngsten, aber...*“ (12)

„*She accepted the rules...*“ (34)

„*Sie akzeptierte die Regeln,...*“ (20)

Wir verzichten aber auf diese Differenzierung. In beiden Sprachen finden sich Belege für Verben, die mit einem untrennbaren Präfix verbunden sind. Allerdings sind diese im deutschen Text unvergleichlich häufiger, da die Präfixbildung (auch im verbalen Bereich) im Deutschen zu produktiven Wortbildungsmitteln gehört, während sie im heutigen Englisch keine Rolle mehr spielt.

„... *and the fate which awaits them.*“ (27)

„... *und über das Schicksal, das sie erwartet.*“ (12)

„... *that I cannot bedew them with mine.*“ (35)

„... *daß ich sie nicht noch mit meinen benetzen kann.*“ (21)

Wir haben auch einen Beleg, in dem dem englischen Verb mit untrennbarer Vorsilbe ein deutsches mit trennbarer Vorsilbe gegenübersteht.

„... *and they foresee that...*“ (27—28)

„... *und sie sehen voraus, daß...*“ (13)

In einer bestimmten Anzahl unserer Belegsätze entspricht dem einfachen englischen Verb eine verbonominale Konstruktion.

„*I felt they expected...*“ (29)

„*Ich hatte das Gefühl, daß...*“ (15)

„... *if you dine there.*“ (34)

„... *wenn sie einmal dort zu Abend essen.*“ (20)

„*He disturbs and arrests.*“ (21)

„*Er beunruhigt und nimmt gefangen.*“ (5)

„*She did not answer directly.*“ (48)

„*Sie gab keine klare Antwort.*“ (37)

„*I confess that ... I never for a moment discerned that...*“ (21)

„*Ich muß gestehen, ... kam ich nicht einmal einen Augenblick lang auf die Idee, daß...*“ (5)

„*Charles Strickland lived obscurely.*“ (23)

„*Charles Strickland war zu seinen Lebzeiten unbekannt.*“ (8)

² Es ist nicht unsere Aufgabe, in diesem Zusammenhang auf die Probleme der Modalität einzugehen. Der semantische Inhalt der Modalverben wird sich vermutlich in beiden Sprachen entsprechen.

Folglich gibt es — wie die angeführten Textstellen zeigen — auch Fälle, in denen die Tendenz zur nominalen Ausdrucksweise im Deutschen in höherem Maße zur Geltung kommt als im Englischen. Freilich sind solche Belege im Vergleich mit denen, die unten bei den Gruppen 2 und 3 diskutiert werden und Gegenteiliges bezeugen, ziemlich selten. Wir glauben aber, daß trotz mancher durch die Übersetzung verursachten Zufälligkeiten — weigstens in einem Fall eine etwas allgemeiner geltende Schlußfolgerung gezogen werden kann: Die kurzen einleitenden Sätze sind im Englischen häufig verbal, im Deutschen dagegen verbonominal.³

„*You felt that...*“ (35)

„*Man hatte das Gefühl, daß...*“ (21)

„*But I do not propose to deal with...*“ (22)

„*Aber ich habe nicht die Absicht, mich ... zu befassen, ...*“ (6)

„*I despaired of ever expressing myself...*“ (30)

„*Ich hatte keine Hoffnung, daß...*“ (16)

„*It appeared that...*“ (47)

„*Es hatte den Anschein, als...*“ (36)

Diese Feststellung müßte zunächst anhand weiterer Belege überprüft werden. Es ist durchaus möglich, daß sie nur für einige wenige (hier angeführte) Wendungen gilt, die sich außerdem auf dem Wege zur Phraseologisierung zu befinden scheinen.

2.2. Gruppe II (Verben mit Verbzusatz, phrasal verbs)

In diese Gruppe gehören die englischen phrasal verbs und die deutschen unfesten Verbzusammensetzungen, die einander, was die Wortbildung betrifft, ziemlich genau entsprechen. Auch die Probleme, die sich ergeben, wenn wir im Englischen zwischen den beiden Untergruppen verb-separated prefix und verb-adverb unterscheiden wollen, sind analog denen, die die Abgrenzung der Verbzusätze gegenüber den Adverbien im Deutschen erschweren (3, S. 83—89; 10, S. 438—442). Die Verhältnisse sind in beiden Sprachen vor allem deshalb so kompliziert, weil dasselbe Wort einmal als separated prefix / Verbzusatz das andere Mal als Adverb auftreten kann. Im Deutschen ergeben sich zusätzliche Schwierigkeiten aus der konventionell festgesetzten Rechtschreibung (7, S. 396 f.). Wir können hier diese Problematik selbstverständlich nicht behandeln, es ist aber möglich, anhand unserer Belege einige Parallelen zu zeigen. In den beiden folgenden Sätzen würden wir das postpositive Element als Adverb klassifizieren.

„*The pendulum swings backwards and forwards.*“ (28)

„*Das Pendel schwingt vor und zurück.*“ (13)

Sowohl das deutsche als auch das englische Verb haben ihre lexikalische Bedeutung, die in den Satz einfließt und durch das folgende Adverb nicht verändert wird. Das Adverb setzt lediglich ein bestimmtes Mehr an Bedeutung hinzu.

Ein wenig anders verhält es sich mit folgendem Satzpaar.

(*The younger generation*) „... they have burst in ...“ (27)

(*Die jüngere Generation*) „... sie platzte herein ...“ (12)

³ Vgl. die bereits oben angeführten Belege (29) / (15).

Obwohl die Partikel *in / herein* ihre lokale (genauer: direktive) Bedeutung nicht ganz verloren hat, ist sie mit dem Verb bereits so zusammengewachsen, daß sich eine neue Bedeutung herausgebildet hat, die nicht mehr als bloße Addition ihrer eigenen mit der Verbbedeutung angesehen werden kann; es läge hier also ein Verbzusatz vor. Wir glauben, daß es uns anhand der beiden Beispielsätze gelungen ist, zu zeigen, daß die Verhältnisse in bezug auf die Kombination Verb + postpositives Element in beiden Sprachen im großen und ganzen gleich oder zumindest ähnlich liegen. Im folgenden wird uns interessieren, welche Entsprechungen sich im Deutschen für die englische Konstruktion finden, wobei wir auf die Unterscheidung zwischen Adverb und Verbzusatz verzichten (9, S. 110). Zunächst haben wir eine große Zahl von Belegpaaren, die sich genau entsprechen. Wir führen einige Beispiele an:

„*Richard Twining bubbled over with quaint absurdities, ...*“ (32)

„*Richard Twining sprudelte von seltsamen Albernheiten über, ...*“ (18)

„... *that they too trod down a sated generation, ...*“ (27—28)

„... *daß auch sie eine satte Generation niedergetreten haben, ...*“ (13)

„*It gushes forth like an oil-well, and the sympathetic pour out their sympathy with an abandon ...*“ (35)

„*Das Gefühl strömt hervor wie aus einem Ölbohrloch, und die Mitfühlenden gießen ihr Mitgefühl mit einer Hingabe aus, ...*“ (21)

Gelegentlich kann das postpositive Element aus zwei Partikeln bestehen. Eine davon ist als Präposition zu klassifizieren (12, S. 351 f.).

„*Miss Waterford ... came up to me.*“ (31)

„*Miss Waterford ... kam ... auf mich zu.*“ (17)

In den angeführten Belegsätzen sind *up / zu* als trennbare Präfixe und *to / auf* als Präpositionen anzusehen.

In einigen Fällen steht dem postpositiven Element im Englischen eine Prädikatergänzung im Deutschen gegenüber:

„*Well, look here, you get it over, ...*“ (57)

„*Wissen Sie was? Bringen Sie es hinter sich, ...*“ (48)

„*Rose Waterford cast down her eyes demurely ...*“ (31)

„*Rose Waterford blickte ernst zu Boden, ...*“ (17)

Zu dem zweiten Belegpaar ist allerdings zu bemerken, daß das Original mit der Übersetzung, was die phraseologische Struktur betrifft, nicht genau vergleichbar ist. Die englische Konstruktion *to cast down one's eyes* ist analytisch, in der deutschen Wendung *zu Boden blicken* (= *die Augen zu Boden richten*) handelt es sich dagegen um ein semantisch vollwertiges Verb (*die Augen sind in der Bedeutung von blicken sozusagen mit enthalten*). Als eine weitere Entsprechung der englischen Verb + postpositives-Element-Konstruktion stehen im Deutschen verbale Ableitungen mit untrennbarer Vorsilbe.

„... *or to while away the tedium of a journey.*“ (27)

„... *oder die Langeweile einer Reise zu vertreiben.*“ (12)

„... *that those ... should have eked out their scanty recollections with a lively fancy, ...*“ (23)

„... *wenn jene ... ihre spärlichen Erinnerungen mit lebhafter Phantasie ergänzt hätten, ...*“ (8)

Auch ein einfaches Verb kann im Deutschen der englischen Konstruktion⁴ entsprechen.

„... *and there I came across persons...*“ (26)

„... *und dort traf ich zufällig Personen...*“ (11)

Ergänzend sollten auch einige Fälle berücksichtigt werden, in denen dem deutschen Verb mit Verbzusatz im Englischen ein einfaches Verb mit einem Präpositionalgefüge entspricht, das entweder als Objekt oder als Adverbialbestimmung anzusehen ist.

„*Die Jugend hat sich Göttern zugewandt, die...*“ (12)

„*Youth has turned to gods...*“ (27)

„... *um in eine dieser Gruppen einzubrechen...*“ (17)

„... *to break into any of the groups...*“ (31)

Zusammenfassend kann über die Gruppe II gesagt werden, daß das Englische und das Deutsche — wenigstens nach Ausweis unseres Belegmaterials — einander ziemlich genau entsprechen. Nicht nur für das Englische (3, S. 87), auch für das Deutsche gilt, daß sich die Bedeutung der Kombination Verb + postpositives Element meistens nur aus dem ganzen Satzzusammenhang erschließen läßt.⁵ Gleichfalls für beide Sprachen gilt die Feststellung, daß das postpositive Element (= der Verbzusatz) den kommunikativ wichtigsten, bedeutungstragenden Teil des Verbs darstellt.⁶ Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Sprachen besteht nur in der Stellung dieses Elements. Im Englischen steht es bekanntlich unmittelbar hinter dem Verb, oder es kann nur ein weniger umfangreiches Glied (meistens ein Pronomen) zwischen sich und das Verb einschließen. Im Deutschen dagegen ist das Verb gerade durch die Vermittlung des Verbzusatzes in solchen Fällen am Satzende präsent.

2.3. Gruppe III (verbonominale Konstruktion, engl.: verb + nominal phrase)

Zu dieser Gruppe gehören Verben, die den Kopula-Verben sehr nahe stehen. Sie weisen keinen oder nur geringen semantischen Inhalt auf und übernehmen im Satz sozusagen nur die organisierende Funktion, indem sie die grammatisch-syntaktischen Kategorien (Person, Numerus, Tempus und Modus) tragen. Diesen Verbtypus gibt es in beiden Sprachen.

„*Strickland gave the polite little laugh with which...*“ (37)

„*Strickland gab das höfliche kleine Lachen von sich, mit dem...*“ (23)

„*But in a little while she grew calmer.*“ (50)

„*Doch bald wurde sie ruhiger.*“ (39)

Wie die angeführten Beispiele zeigen, liegt in solchen Sätzen der Sinnschwerpunkt auf dem nominalen Ausdruck. Doch hilft auch das Verb, wenigstens in bestimmten Fällen (vgl. unser 2. Belegpaar), bei der Herausbildung der Satzbedeutung. Es ist daher berechtigt, in diesen Verben mehr als nur eine Kopula zu sehen, wie bei der Gruppe V. Von den in unserem Text erscheinenden englischen Verben sind *give*,

⁴ Hier handelt es sich möglicherweise um die Konstruktion Verb + Präpositionalobjekt. Vgl. dazu Quirk—Greenbaum, § 12.4, S. 349.

⁵ Für das Deutsche vgl. dazu solche Verben wie *anlegen, aufheben, einfahren* usw.

⁶ Vgl. dazu K. Boost, S. 42 ff. Boost verwendet den Terminus „Prägung“.

take, make, have und *grow* die häufigsten. Mit einem gewissen Abstand folgt *throw*. Weitere Verben kommen nur vereinzelt vor. Wir bringen hier einige Beispiele für die Konstruktion mit den weniger häufigen Verben.

„*She flashed a smile at me, ...*“ (42)

„*Sie warf mir ein Lächeln zu, ...*“ (29)

„*Fred would fly into a passion, ...*“ (49)

„*Fred würde in Wut geraten, ...*“ (38)

„... *by which the dull may achieve a semblance of wit, ...*“ (30—31)

„... *durch das sich der Dumme den Anschein der Witzigkeit geben kann, ...*“ (16)

„*I stole a glance at her.*“ (49)

„*Ich warf ihr einen kurzen Blick zu.*“ (38)

Uns interessieren hier, wie auch bei den übrigen Gruppen, vor allem die Äquivalente der deutschen Übersetzung. Am eindeutigsten scheinen die Verhältnisse bei *grow* (einmal auch: *render*) zu liegen. Im Deutschen korrespondiert dem englischen Verb der Zustandsänderung erwartungsgemäß *werden*.

„... *and the noise grew louder.*“ (38)

„... *und der Lärm wurde größer.*“ (25)

„... *with a unanimity which the greater complexity of modern life has rendered infrequent.*“ (28)

„... *mit einer Einmütigkeit ..., die infolge der größeren Verzweigtheit des modernen Lebens selten geworden ist.*“ (13)

Eine etwas freiere Übersetzung liegt in den beiden folgenden Belegpaaren vor:

„*Her eyes grew tender.*“ (36)

„*In ihre Augen trat ein zärtlicher Schimmer.*“ (23)

„*Then his face grew bitterly scornful.*“ (60)

„*Dann nahm sein Gesicht den Ausdruck bitterer Verachtung an.*“ (51)

Den anderen oben genannten und hier in der Kombination mit einem nominalen Ausdruck auftretenden englischen Verben entsprechen im Deutschen:

a) verbonominale Konstruktionen

„*We took a fancy to one another.*“ (34)

„*Wir fanden Gefallen aneinander.*“ (21)

b) Verben mit Verbzusatz

„... *to make my exit with dignity, ...*“ (49)

„... *mit Würden abzutreten.*“ (38)

c) Verben mit untrennbarer Vorsilbe

„*He took no notice of me.*“ (44)

„*Aber er beachtete mich nicht.*“ (33)

d) einfache Verben

„... *but I suppose the hostess took her revenge on the furniture of her friends ...*“ (30)

„... *aber ich vermute, daß sich die Gastgeberin an den Möbeln ihrer Freunde rächte, ...*“ (15)

Wir glauben, daß die angeführten Belege einen gewissen Eindruck von den Verhältnissen in beiden Sprachen vermitteln. Jedenfalls ist — obwohl im Deutschen keineswegs selten — im Englischen die verbonominale Konstruktion weitaus häufiger.

2.4. Gruppe IV (Modalverben, modal verbs)

Diese Gruppe wirft keine Probleme auf, wenn wir die zugehörigen Verben anhand des Belegmaterials auf ihren semantischen Gehalt hin prüfen. Im Englischen und im Deutschen entsprechen sich bestimmte Modalverben ganz regelmäßig. Gelegentlich finden sich Belege, in denen einem englischen Bedeutungsverb im Deutschen die Konstruktion Modalverb + Bedeutungsverb entspricht.

„*I confess that when...*“ (21)

„*Ich muß gestehen, als...*“ (5)

„*He passed round the port again...*“ (38)

„*Er ließ noch einmal den Portwein herumgehen...*“ (25)

Im zweiten Belegsatz steht genau genommen kein Modalverb. Das Verb *lassen* würde aber nach J. Hladký in diese Gruppe gehören.

2.5. Gruppe V (Kopula-Verben, copulative verbs)

Die letzte Gruppe, die wir in unserer Arbeit untersuchen, enthält die sogenannten Kopula-Verben, vor allem das Verb *to be / sein*. Sein semantischer Inhalt erschöpft sich darin, daß es nur die Existenz als solche, das bloße Vorhandensein einer Sache, Erscheinung, Eigenschaft usw. zum Ausdruck bringt. Im Satz funktioniert das Kopula-Verb als Träger der im 1. Kapitel unserer Arbeit besprochenen syntaktischen Kategorien und somit als satzkonstituierendes Morphem. Unter dem Aspekt der FSP gesehen, bildet das Verb die eigentliche Transition, d. h. den kommunikativ schwächsten Teil innerhalb des Rhema-Abschnittes. Die semantische Leerheit und kommunikative Schwäche des Verbs läßt die nominale Komponente um so deutlicher hervortreten, wobei hier auch das Zusammenwirken prosodischer und nicht prosodischer Mittel eine große Rolle spielt. Bei der Besprechung unserer Belege wird es darauf ankommen, zu zeigen, ob Unterschiede im Gebrauch der Kopula-Verben in beiden Sprachen bestehen und wie sie — falls vorhanden — zu erklären sind. Zunächst finden wir solche Textstellen, in denen dem engl. *to be* das dt. *sein* entspricht.

„... *and the general without an army is but a tame hero of a market town.*“ (21)

„... *und der General ohne Armee ist nur der zahme Held einer Kleinstadt.*“ (5)

Ähnlich auch in unserem zweiten Belegsatz.

„(... *and in his fate not a little*) *that was pathetic.*“ (24)

„(... *und in seinem Schicksal nicht wenig*,) *was erschütternd war.*“ (8)

In beiden Fällen wird sich wohl ein längerer Kommentar erübrigen, da die deutsche Übersetzung mit dem englischen Original fast wortwörtlich übereinstimmt. Die einzige Ausnahme ist im ersten Belegsatz der bestimmte Artikel in der Wortgruppe „*der zahme Held einer Kleinstadt*“, der dem unbestimmten Artikel der englischen Wortverbindung „*a tame hero of a market town*“ gegenübersteht. Die Erklärung liegt hier auf der Hand. Im Deutschen steht vor einem Substantiv, das durch eine nachstehende Wortgruppe in der Rolle eines Attributs determiniert ist, gewöhnlich nur der bestimmte Artikel. Dessen unbeschadet sind in beiden Fällen die besprochenen Wortgruppen als das eigentliche Rhema des Satzes anzusehen. Auch unser zweites Beispiel bedarf einer kurzen Erklärung. Das Kopula-Verb *was / war* funktioniert

hier wiederum als Transition (= transition proper), das Relativpronomen *that / was* als schwaches Thema (= theme proper), so daß das Rhema (= rheme proper) durch das prädikative Adjektiv *pathetic / erschütternd* gebildet wird. In unserem deutschen Beispielsatz wirkt die Wortstellung gegen die Grundverteilung des kommunikativen Dynamismus (= basic distribution of communicative dynamism; 2, S. 42). Erst durch das Zusammenwirken der prosodischen Mittel, in diesem Falle der Satzbetonung, mit denen der Semantik (= die Bedeutung des Adjektivs) erfährt die FSP des besprochenen Satzes ihre endgültige Ausgestaltung. Das folgende Beispiel demonstriert den Fall einer perfekten Übereinstimmung zwischen der Grundverteilung des kommunikativen Dynamismus und dem Wirken der prosodischen Mittel in beiden Sprachen.

„*The greatness of Charles Strickland was authentic.*“ (21)
 „*Charles Stricklands Größe war echt.*“ (5)

Nachdem wir einleitend die eindeutigen Beispiele diskutiert haben, in denen dem engl. Verb *to be* das deutsche Verb *sein* entspricht, wenden wir uns solchen Fällen zu, in denen dem engl. Kopula-Verb andere dt. Verben gegenüberstehen, die nur zum Teil kopulativen Charakter haben. Sie sind nicht in dem Maße semantisch leer wie das Zeitwort *sein*, sind aber auch nicht als Vollverben zu klassifizieren. Als typisches Beispiel kann das Zeitwort *liegen* im folgenden Satz angeführt werden: „*In ihrem abgeklärten Lächeln liegt nachsichtiger Spott.*“ (13) als Übersetzung des engl. Satzes: „*In their chastened smile is an indulgent mockery.*“ (27) Wir meinen, daß in diesem Fall *liegen* — wenigstens im Hinblick auf seinen semantischen Inhalt — dem reinen Kopula-Verb sehr nahe steht. Weitere Beispiele dieser Art wollen wir erst am Ende dieses Abschnittes im Zusammenhang mit den Übersetzungen der engl. Konstruktion *there is / are* besprechen.

Eine nicht geringe Anzahl der Belege weist in der deutschen Übersetzung ein Vollverb auf. Es könnte eingewendet werden, daß dafür die subjektive Entscheidung des Übersetzers verantwortlich zu machen ist. Dies kann in dem einen oder anderen Fall zutreffen; es wird aber insgesamt — wenigstens in einem gewissen Maße — auch von der Struktur der betreffenden Sprache abhängen, welche Möglichkeiten sich dem Übersetzer bieten (4, S. 86). Wir hoffen, daß das folgende Belegmaterial dies deutlich macht.

„*The air is noisy with their shouts.*“ (27)
 „*Die Luft erschallt von ihrem Geschrei.*“ (12)
 „*It is obvious that...*“ (24)
 „*Es leuchtet ein, daß...*“ (8)
 „*I think they are more like me than their father.*“ (36)
 „*Ja, ich glaube, sie gleichen mir mehr als ihrem Vater.*“ (22)
 „*Then it was a distinction to be under forty, but now to be more than twenty-five is absurd.*“ (29)
 „*Damals galt es als Vorzug, jünger als vierzig zu sein, heute hingegen wird es für absurd gehalten, älter als fünfundzwanzig zu sein.*“ (14)

Die angeführten Sätze legen die Schlußfolgerung nahe, daß das Deutsche gegenüber dem Englischen eine gewisse Vorliebe für verbale Ausdrucksweise zeigt. Wir werden diese Tendenz zur Variierung der Kopula-Verben im Deutschen besonders gut an den Übersetzungen der englischen Konstruktion *there is / are* beobachten können. Eine Tabelle soll die Übersicht erleichtern.

Die entspr. Verben der dt. Übersetzung	Häufigkeit im Text
1 <i>sein</i> (+ eine Ergänzung)	12
2 <i>es gibt</i>	15
3 <i>bestehen</i>	2
4 <i>liegen</i>	4
5 <i>stehen</i>	2
6 <i>sich befinden</i>	1
7 <i>eintreten (eine Pause)</i>	2
8 <i>haben</i>	2
9 <i>enthalten</i>	1
10 <i>stecken</i>	1
11 <i>pulsen</i>	1
12 <i>riechen</i>	1
13 <i>wirken</i>	1
14 <i>pflegen</i>	1
15 <i>bleiben</i>	1
16 <i>brauchen</i>	1
17 <i>kommen</i>	1

Wir können hier selbstverständlich nicht alle Belegsätze aufführen. Von Bedeutung sind vor allem die Untergruppe 1 und 2 (*sein* + Ergänzung, *es gibt*), weil sie die zu erwartende Wiedergabe der englischen Existentialkonstruktion darstellen. Einige Beispiele sollen hier immerhin zitiert werden.

„... *there was a great deal of noise in the room.*“ (37)

„... *und es war ein ganz schöner Lärm im Zimmer.*“ (24)

Mitunter entspricht einem Prädikatssubstantiv des englischen Originals in der deutschen Version ein Prädikatsadjektiv.

„*There is a singular fascination in watching the eagerness...*“ (26)

„*Es ist ungewöhnlich faszinierend, den Eifer zu beobachten...*“ (10)

In einigen Fällen zeigt die deutsche Übersetzung das Zeitwort *sein* in Verbindung mit einer Artergänzung (= prädikativen Ergänzung).

„*There was a K. C. and his wife...*“ (37)

„*Ein Kronanwalt mit Frau war anwesend,...*“ (24)

„... *because there was no reason to refuse,...*“ (37)

„... *weil kein Grund vorhanden war, abzulehnen,...*“ (24)

Die häufigste Übersetzung der Existentialkonstruktion ist die Form *es gibt*. Sie ist semantisch ebenso leer wie die englische Konstruktion, da sie nur die Existenz, das Vorhandensein einer Sache oder Erscheinung feststellt. Die Belege weisen keine Besonderheiten auf.

„*There were clerks and schop-girls;...*“ (56)

„*Da gab es Kommis und Ladenmädchen,...*“ (47)

„*There is no last word.*“ (28)

„*Es gibt kein letztes Wort.*“ (13)

Die übrigen Untergruppen unserer Tabelle können z. T. als lexikalische Varianten des Kopula-Verbs klassifiziert werden, z. T. sind es sprachspezifische Kollokationen des Deutschen.

- „... and there was no danger that ...“ (26)
 „... und es bestand keine Gefahr, daß...“ (10)
 „But there is in my nature a strain of asceticism ...“ (27)
 „Aber in meiner Natur liegt ein Hang zur Askese...“ (12)
 „There was a bench outside, ...“ (55)
 „Davor stand eine Bank, ...“ (45)
 „There was a foul and musty smell.“ (55)
 „Es roch modrig und muffig.“ (45)
 „There's only one thing for her to do, ...“ (45)
 „Es bleibt ihr nichts anderes übrig, als ...“ (33)

Die Belege zeigen sehr eindrucksvoll die im Englischen vorhandene Tendenz: das Verbum finitum dient als Träger der prädikativen Kategorien (vor allem: Tempus, Modus), während sich im nominalen Teil des Satzes die ganze Satzbedeutung (der semantische Inhalt des Satzes) konzentriert. Dagegen beteiligen sich die Verben der entsprechenden deutschen Übersetzungen in höherem Maße an der Herausbildung der ganzen Satzbedeutung. Hierin — glauben wir — besteht ein wichtiger Unterschied zwischen beiden Sprachen.

3. ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse sowohl des ersten als auch des zweiten Kapitels lassen sich in einigen wenigen Sätzen zusammenfassen. Das deutsche Verb hat, da es in weit höherem Maße kontextunabhängig und semantisch viel weniger entleert ist als das englische, einen beträchtlich höheren kommunikativen Wert. Durch diesen ist zugleich der Raum für die Auswirkung der Tendenz zur nominalen Ausdrucksweise gegeben. Daher haben die nominalen Konstruktionen im Englischen einen größeren Wirkungsbereich als im Deutschen.

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN UND ZITIERTEN LITERATUR

Belegliteratur

- W. S. Maugham: *The Moon and Sixpence*, Moscow 1969
 W. S. Maugham: *Silbermond und Kupfermünze*, Berlin/Weimar 1973

Fachliteratur

- (1) Boost, Karl: *Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes*, Berlin 1955
- (2) Firbas, Jan: *Thoughts on the Communicative Function of the Verb in English, German and Czech*, Brno Studies in English, Vol. I, Praha 1959, S. 39 ff.
- (3) Firbas, Jan: *More Thoughts on the Communicative Function of the English Verb*, SPFFBU 1959 A 7, S. 74 ff.
- (4) Firbas, Jan: *On the Communicative Value of the Modern English Finite Verb*, Brno Studies in English, Vol. III, Praha 1961, S. 79 ff.
- (5) Firbas, Jan: *On the Prosodic Features of the Modern English Finite Verb as. Mans of Functional Sentence Perspective*, Brno Studies in English, Vol. VII, Brno 1968, S. 11 ff.
- (6) Flämig, Walter: *Grundformen der Gliedfolge im deutschen Satz und ihre sprachlichen Funktionen*, PBB Halle 1964, 86. Bd., 3. H., S. 309 ff.
- (7) Glinz, Hans: *Die innere Form des Deutschen*, 5. Aufl., Bern/München 1986
- (8) Helbig, Gerhard; Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik*, Leipzig 1972

- (9) Hladký, Josef: *An Attempt at a Quantitative Expression of the Communicative Value of the Verb in English and Czech*, Brno Studies in English, Vol. VII, Brno 1968, S. 103 ff.
- (10) Jung, Walter: *Grammatik der deutschen Sprache*, Leipzig 1966
- (11) Lamprecht, Adolf: *Grammatik der englischen Sprache*, 2. Aufl., Berlin 1972
- (12) Quirk, Randolph; Greenbaum, Sidney: *A University Grammar of English*, 3rd impress., London 1975
- (13) Zandvoort, R. W.: *A Handbook of English Grammar*, 5th edition, London 1969.
Langenscheidts Grammatiktafel: Deutsch
Langenscheidts Grammatiktafel: Englisch

TENDENCE K NOMINÁLNÍMU VYJADŘOVÁNÍ V NĚMČINĚ VE SROVNÁNÍ S ANGLIČTINOU

Článek se zabývá tématem, o kterém se v odborné literatuře dosti často hovoří, aniž by ovšem byla dáována (či vůbec hledána) odpověď na to, co je příčinou tendencí k nominálnímu vyjadřování. J. Firbas vidí tuto příčinu v oslabení komunikativní hodnoty slovesa. V našem článku se snažíme ukázat různé stupně oslabení komunikativní hodnoty německého slovesa na pozadí srovnání se slovesem anglickým. Vycházíme z konkrétního jazykového materiálu získaného excerpcí a z teoretických výsledků anglistických prací. Srovnání obou jazyků ukazuje, že německé sloveso je v daleko větší míře schopné vyjadřovat jednoznačné kategorie osoby, čísla, času a způsobu než sloveso anglické. Také pokud jde o verbo-nominální konstrukce, i když je situace v obou jazycích obdobná, přece jen se tendence k nominálnímu vyjadřování — jak ukazují doklady — prosazuje v angličtině s větší vehemencí než v němčině.

